

II. Forschungsgeschichte

Mit römerzeitlichen (Kapuzen-)mänteln haben sich mehrere Forscher aus philologischer, althistorischer und archäologischer Sicht beschäftigt. J. Wilpert⁵⁸ und J. Braun⁵⁹ befassten sich kurz mit der Paenula als Ursprung der kirchlichen Kasel. Lexikonartikel in der »RE« und dem »*Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*« listen die Schriftquellen zu den Stichwörtern »Byrr(h)us/ Birr(h)us«⁶⁰, »Caracallus/ Caracalla«⁶¹, »Cucullus« bzw »Cucullus/Cuculla/ Cucullo/Cuculio«⁶², »Lacerna«⁶³ sowie »Paenula«⁶⁴ auf und führen auch einige wenige Bildquellen an. Das soziale Umfeld der Kleidungsstücke wird hier pauschal als das »niedere Volk« oder als »keltisch« beschrieben und es wird auf die wenigen Ausnahmen von Personen höheren Standes verwiesen, die einen Kapuzenmantel trugen. Blümner listet in seinem Überblick über die Kleidung der Römer die in den Schriftquellen überlieferten Begriffe für Kapuzenmäntel auf und geht kurz auf die darin enthaltenen Aussagen bezüglich des Aussehens und der Nutzerschaft ein⁶⁵.

M. Wilson äußert sich in ihrem Werk »*The Clothing of the Ancient Romans*« von 1938 zu den historischen Quellen und bezieht die archäologische Überlieferung mit ein; ihre Untersuchung ist allerdings auf Italien beschränkt⁶⁶.

W. Deonna widmet in seiner bereits erwähnten Studie über die Kapuzengötter auch ein Kapitel dem Thema des Kapuzenmantels im Alltagsleben (»*Le cucullus dans la vie réelle*«). Auch bei ihm bleibt es bei einer Aufzählungen der Trägerschaft: Bauern, Landarbeiter, Sklaven, Hirten,

Fischer, Gebirgsbewohner, Maultiertreiber, Kutscher, Reisende, Jäger, Reiter, Soldaten, Gaukler und ihre Affen, Händler und Kunden⁶⁷.

S. Langlois geht in ihrer Studie zur Darstellung der gallo-römischen Kleidung auf Reliefs im archäologischen Museum von Dijon auch auf Kapuzenmäntel (»*La penule*«) ein. Sie beschreibt das Aussehen, Tragweise und die wetterfeste Funktion sehr ausführlich, geht jedoch nicht auf die Nutzer ein⁶⁸.

J. P. Wild beschäftigte sich als Erster umfassend in seinen Arbeiten mit der Kleidung in den Nordwestprovinzen. In einem Artikel zum »*Byrrus Britannicus*« analysiert er die schriftliche und archäologische Überlieferung zu dem Cape im Hinblick auf Geschichte, Form, Verbreitung und Rezipienten. Abschließend diskutiert er die Frage nach den Produktionsstätten für die im Preisedikt Diokletians überlieferten »*Byrrhi Britannici*«, die er in den Wessex Downs lokalisiert⁶⁹. In einem anderen Artikel den Charakter, die Herkunft und die Orthographie des Caracallus⁷⁰ und geht anlässlich der Auffindung der frühesten Erwähnung des Begriffes auf einer Fluchtafel in Bath nochmals auf den Mantel ein⁷¹. Der Autor definiert in einer umfassenden Darstellung zur nordwestprovinzialen Kleidung einzelne Typen von Kapuzenmänteln anhand von Bildquellen: »*Gallic cape*«, »*shoulder-cape*«. Nur wenig Aufmerksamkeit widmet er den Nutzern. Das knielange »*gallic cape*« habe es als bäuerliches Kleidungsstück in ganz Europa gegeben; in Italien sei es das Cape ein Kleidungsstück für Zivilpersonen und Soldaten in der Freizeit gewesen. In Gallien habe es hauptsächlich als Schutz gegen Kälte im Winter gedient. Die häufige Darstellung von Kapuzenmänteln auf gallischen Grabdenkmälern sei durch die Funktion als Reisekleidung für die Jenseitsreise zu verstehen. Für J. P. Wild stehen Fragen der

⁵⁸ WILPERT 1898.

⁵⁹ BRAUN 1907, 239-247.

⁶⁰ MAU 1899a; SAGLIO 1887-1919.

⁶¹ MAU 1899; SAGLIO 1887-1919a.

⁶² REINACH 1887-1919; MAU 1901. Vgl. auch: LECLERQ 1914. – Die Nennung der schriftlichen Erwähnungen ist jedoch zuweilen unvollständig.

⁶³ LANGE 1924; THÉDENAT 1887-1919.

⁶⁴ KREIS-VON SCHAEWEN 1942; LEROUX 1887-1919.

⁶⁵ BLÜMNER 1911, 215-216. 218-219.

⁶⁶ WILSON 1938, 92-95.

⁶⁷ DEONNA 1955, 5-23.

⁶⁸ LANGLOIS 1959-62, 202-204.

⁶⁹ WILD 1963.

⁷⁰ Ders. 1964.

⁷¹ Ders. 1986.

Form und der Verbreitung im Vordergrund⁷². Das »shouldercape«, das es in einer kurzen und einer hüftlangen Variante gibt, sei ein Kleidungsstück für die Landbevölkerung und Jäger gewesen⁷³.

F. Kolb analysiert in einem 1973 erschienenen Aufsatz ausführlich die Schriftquellen, die die Begriffe »Paenula«, »Lacerna« und »μανδύη« nennen. Es gelingt ihm wesentliche Aussagen über die Geschichte, das Aussehen, die Funktion und die Nutzer herauszuarbeiten. Archäologischen Quellen bezieht er zwar ein, sieht diese aber als zweitrangig gegenüber der historischen Überlieferung an. Seine Präferenz für die schriftlichen Quellen führt zu einer Fokussierung auf italische bzw. mediterrane Verhältnisse. Auch die wenigen bildlichen Darstellungen in seinem Artikel entstammen diesem Teil des Römischen Reiches. Für diesen Raum legt er allerdings eine sehr differenzierte Analyse im Hinblick auf den Gebrauch und das soziale Umfeld der Mäntel vor⁷⁴.

A. Böhme erstellte nach den archäologischen Quellen für die nordwestprovinzialen Kapuzenmäntel eine Typologie von vier Typen: »a) Der ponchoartige Umhang der Form des Blussussteines«, »b) der paenulaartige Umhang«, »c) der kurze Kapuzenponcho« und »d) das Kapuzenmäntelchen der Treverer«. Auch hier erfährt man wenig über das soziale Umfeld, außer, dass es sich um ein Kleidungsstück für Männer handelt⁷⁵.

G. Roche-Bernard und A. Ferdière fassen im Kapitel »Les manteaux cousus« die Erkenntnisse aus den Schrift- und archäologischen Quellen bezüglich Datierung, Aussehen, Herkunft, Funktionen und Rezipienten zusammen⁷⁶.

Y. Freigang beschrieb in ihrer Dissertation das Aussehen und die Trageweisen der Kapuzenmäntel, die auf den moselländischen Grabdenkmälern des 2. und 3. Jahrhundert auftreten

und stellte ihre Funktion als Element der Selbstdarstellung der männlichen gallo-römischen Bevölkerung heraus. Mit dem Tragen des faltenreichen in der Art der Toga drapierten gallischen Kapuzenmantels bringt die männliche Bevölkerung des Mosellandes ihre Identifikation und erfolgreiche Integration mit dem römischen System zum Ausdruck. Dieses sei als Zeichen für Selbstbewusstsein und Unabhängigkeit der Treverer, nicht aber als Ausdruck des Widerstandes gegen die römische Herrschaft zu verstehen⁷⁷.

Im selben Sinne äußert sich M. Langner in seiner Untersuchung zu den Darstellungen von Handel und Handwerk auf gallorömischen Grabmälern⁷⁸. Er unterscheidet bei den Darstellungen von Kapuzenmänteln auf den Relief der moselländischen Grabdenkmäler zwischen der faltenreichen, repräsentativen und der etwas schlichter geschnittenen Paenula, die als Wetterschutzkleidung getragen wird⁷⁹.

In ihrer 2009 veröffentlichten Dissertation hat sich U. Rothe mit dem Zusammenhang von Kleidung und kultureller Identität in den Gebieten der Treverer und Ubier sowie im Mittelrheingebiet auseinandergesetzt. Sie differenziert drei Typen von Kapuzenmänteln: »The gallic cape«, »The shoulder cape« und »The Treveran hooded cape«⁸⁰. Rothe weist die Deutung des gallischen Ensembles⁸¹ durch Freigang zurück. Die togaartig drapierten Mäntel, wie sie auf moselländischen Grabmälern des 2. und 3. Jahrhunderts erscheinen, seien keineswegs als einfache Angleichung oder Nachahmung der römischen Nationaltracht zu verstehen, mit der die Träger ihre Romanisierung zum Ausdruck brächten. Schließlich hätten die Treverer zu diesem Zweck auch gleich die römische Nationaltracht wählen können. Vielmehr sei die Entstehung des galli-

⁷² Ders. 1968, 168-179; ders. 1985, 368-374.

⁷³ Ders. 1968, 183-184; ders. 1985, 379-380.

⁷⁴ KOLB 1973. - »μανδύη« und Lacerna sind laut Kolb Bezeichnungen für ein und dasselbe Kleidungsstück: ebenda 137-140.

⁷⁵ BÖHME 1985, 434-435. - vgl. auch: BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 33. 35-36.

⁷⁶ ROCHE-BERNARD/FERDIÈRE 1993, 23-30.

⁷⁷ FREIGANG 1997, 299-301. 336-338; 1997a, bes. 108-112. 115-117.

⁷⁸ LANGNER 2001, 308-309.

⁷⁹ ebenda 314.

⁸⁰ ROTHE 2009, 35-36. 42-43 Nr. A 201 - 203.

⁸¹ Das gallische Ensemble der Männer besteht aus einem Kapuzenmantel und einer fransengesäumten Tunika. Die Frauen tragen zur Tunika einen Umhang; gelegentlich auch einer runden Haube: FREIGANG 1997, 336; ROTHE 2010.

schen Ensembles als Resultat der Eingliederung ins Römische Reich und den damit einhergehenden Änderungen der Werte und Lebensbedingungen zu verstehen. Die Träger legten Wert auf die Wahrung ihrer einheimisch-gallischen Identität innerhalb dieses gesellschaftlichen Wandlungsprozesses und brachten dieses mit der Kleidung zum Ausdruck⁸².

Im selben Jahr veröffentlichte G. Sumner seine Studie zur römischen Armeebekleidung, in der er auch auf die Kapuzenmäntel unter Berücksichtigung der schriftlichen und der archäologischen Überlieferung eingeht. Im Vordergrund seiner Darlegungen stehen Form und Aussehen von Militärmänteln⁸³.

In ihrer Darstellung zur römischen Kleidung und Mode erörtert A. Croom die provinziale Kleidung in Gallien und geht dabei auch auf Kapuzenmäntel ein⁸⁴.

Th. Fischer fasst in seinem Überblickswerk zur römischen Armee die Ergebnisse zu Materialien, Form und Funktion der soldatischen Mäntel zusammen⁸⁵.

Die ältere Forschung hat sich mit den klassischen Fragen nach Typologie, Herkunft und Geschichte von Kapuzenmänteln beschäftigt. Selten nur werden dabei Aussagen zum sozialen Umfeld des Kleidungsstücks getroffen. Diese beschränken sich zumeist eher summarisch auf eine Zuweisung zum »einfachen Volk« und auf die ethnische Charakterisierung. Erst in Arbeiten der jüngeren Zeit (Freigang, Langner, Rothe) werden auch Fragen nach einer Funktion als Bedeutungsträger gestellt, diese aber im Wesentlichen als Ausdruck ethnischer Identität gesehen.

⁸² ebenda 54-58.

⁸³ SUMNER 2009, 73-80. 85-87.

⁸⁴ CROOM 2010, 59-60. 107-108. 164.

⁸⁵ FISCHER 2012, 135-136.